

Kleine Mitteilungen.

Geschehenes und Gesehenes. Im Mai vorigen Jahres besuchte ich Amsteg. Den Fussweg benutzend, welcher an der ehrwürdigen Ruine Silenen vorbeiführt, vernahm ich den Gesang eines mir unbekannten Vogels. Mich nach dem Sänger umblickend, gewahrte ich denselben bald auf dem Geäste eines nahen Baumes. Ich betrachtete das Tierchen aufmerksam, als es plötzlich wie tot vom Baum herunterfiel. Als ich dasselbe aufheben wollte, flüchtete es sich ängstlich und mühsam vor mir herflatternd, in eine nahe Hecke. Eine Ahnung stieg in mir auf, ich durchforschte den Baum, und richtig, ich entdeckte ein Nest mit Jungen. Nun wusste ich mir die Erscheinung zu deuten. Also Elternliebe war es, welche diesem unscheinbaren Vögelchen die Kraft verlieh, profane Blicke vom Neste abzulenken, um die vermeintlich bedrohten Jungen zu retten. Es geschehen Wunder im Tierreiche, und manches unvernünftige Geschöpf kann dem Menschen als Vorbild dienen!

Th. Reber, Bern.

Tiere und Erdbeben. Als eine der merkwürdigsten Daten aus der Geschichte des Vulkan-Ausbruches auf Martinique wird in deutschen Blättern unter Vorbehalt die Thatsache registriert, dass fast die ganze Tierwelt der Insel die Katastrophe vorausgesehen habe. Das Vieh wurde so unruhig, dass es sich kaum mehr lenken liess: die Hunde heulten in einem fort und zeigten alle Symptome von Furcht; die Schlangen, welche in der Nachbarschaft des Vulkans in Unmengen hausten, verliessen ihre Schlupfwinkel, und selbst die Vögel stellten ihren Gesang ein und zogen von den Bergabhängen fort. Dieses ereignete sich im April, mehrere Wochen vor dem Ausbruch. Alles dies stimmt zu den Erscheinungen in der Tierwelt, die nach Plinius dem Vulkan-Ausbruch, der Pompeji verschüttete, vorangegangen sind.

Ein Schmetterling, der Fr. 50,000 gekostet hat. Einen seltenen Schatz beherbergt das naturhistorische Museum Amerikas, in Gestalt eines Schmetterlings, der seinem Besitzer, dem Dr. Strecker in Reading, Pennsylvanien, Fr. 50,000 gekostet hat. Dies seltene Insekt weiblichen Geschlechtes kommt nur in Sierra Leone vor, und der Sammler rüstete eine Sonderexpedition aus, die sich zwei Jahre in dem Fiebergebiet aufhielt, um das gewünschte Tier endlich heimzubringen.

Aphorismen.

Von G. Sch. in St. G.

Als wirksamste Mittel zum Schutz unserer Singvögel vor Quälereien oder auch blosser Verschwendung etc. betrachte ich laut Erfahrung folgende:

1. Pflege eines gesunden Gemütslebens bei Knaben und Mädchen, in Haus und Schule;
2. Vorführung Abscheu und Verachtung erweckender Beispiele wirklicher Rohheit, in Fällen aus der Nähe oder Ferne;

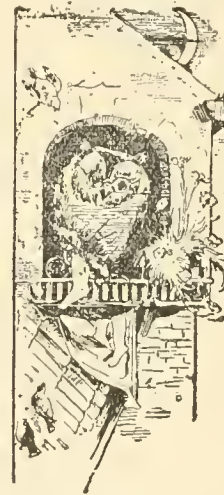
3. Erzählungen zur Aufmunterung für den Tierschutz, successive, von der untersten bis zur obersten Klasse der Volksschulen;
4. Belehrungen der Eltern über die sittlichen Folgen der Tierquälerei;
5. Eruierung von Beispielen der besondern Schonung;
6. Eruierung von gegenteiligen Beispielen und Mitteilung in der Lokalpresse;
7. Verschärfung der Strafen bei bezüglichlichen Vergehen nach eindringlicher Warnung.

Druckfehlerberichtigung.

In Nummer 29 unseres Blattes haben sich durch Verschulden des Setzers zwei sinnstörende Druckfehler eingeschlichen. Auf Seite 232, Kleine Mitteilungen: „Aus dem Tagebuch eines Lehrers“, 2. Alinea, 2. Zeile, soll es heissen: „Mutterliebe im Tierreich“, und im gleichen Alinea, 5. Zeile: „am Seldasse einer Woche“.

Aus der Redaktionsstube.

Herrn A. O. in S. Die gewünschte Abänderung ist besorgt. Auch vom übrigen Inhalt Ihrer geehrten Zuschrift habe Notiz genommen.



Herrn R. in B. Ich glaube kaum, dass „die Familie der Geier“ in benannter Gegend durch „mehrere Gattungen“ vertreten ist. Das wäre ein höchst seltenes Ereignis! Von den verschiedenen Geierarten sind bis jetzt nur vier in der Schweiz beobachtet worden und zwar der Braune Geier, der Graue Geier, der Aasgeier und

endlich der Bart- oder Lämmergeier. Die beiden ersten Vogelarten gehören bei uns zu den seltensten Ausnahmeerscheinungen. Der Aasgeier nistet noch in vereinzelt Paaren am Salève bei Genf und der Lämmergeier, welcher früher unser ganzes Alpengebiet bewohnte, ist beinahe ausgestorben. — Noch eins: Vergegenwärtigen Sie sich einmal in Gedanken den Anblick, der uns geboten wird, wenn sich „die Tochter der Berge wild und schäumend wälzt!“ Zweifels- ohne muss dieses bedauernswerte Geschöpf an hochgradiger Epilepsie leiden.

Herrn E. F. in Ch. Ob der betreffende Herr unsere Fachzeitschrift liest, ist uns nicht bekannt. Auf der Abonnentenliste steht er nicht. Für ihre umfangreiche Manuskriptsendung danken wir verbindlichst. — Wir wollen hoffen, dass Sie auch in Zukunft in Ihren Bestrebungen treu zu uns halten werden. Unser Grundsatz ist: Ruhiges Blut bewahren und nicht in der „Täubi“ schreiben. Freundl. Gruss!